Anhang.

Auf den sel. Dekan Hofacker.
1824.

Von Gott getröstet und erleuchtet
Entschliefest du zu Seiner Ruh;
Von Freudenthränen nur befeuchtet
Schloß sich dein müdes Auge zu;
Denn dein Gebein, dein Todtenbette,
Den Geist und deines Grabes Stätte,
Und deinen Gang zur Ewigkeit
Hat Jesus Christus eingeweiht.

So neigte sich am Schmerzenstage
Dein bleiches Antlitz vor uns hin;
Kein Mißgetön und keine Klage,
Nur Trost und Frieden stand darin:
„Ich will in meines Gottes Garten
„Der frohen Auferstehung warten;
„Mein Tagewerk, es ist gethan,
„Zu Gnaden nahm mich Jesus an." —

Du ahntest Ihn im Herzensgrunde
In deiner Jugend Frühling schon;
Du zogest aus und suchtest Kunde
Auf weitem Feld von Gottes Sohn;
Verschmähtest nicht durch lange Hallen,
Der Menschenweisheit hinzuwallen,
Und fandest Schimmer, Dämmerlicht, —
Doch deine Sonne war es nicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er war es, denn dein Herz bezeugte,
Wenn laut dein Mund im Tempel sprach;
Er war es, dem dein Knie sich beugte,
Wenn im verborgenen Gemach
Des Wirkens Trieb und die Gedanken
Vor seiner Herrlichkeit versanken,
Die freundlich mild und heimlich nah'
Hernieder auf den Streiter sah.

Denn reiche Kraft war dir gegeben,
Viel Lebensfeuer eingehaucht,
D'rum hattest du dich tief in's Leben
Mit strebender Gewalt getaucht;
Männlich getrag'ne Erdenbürde
Galt höher dir, als leere Würde;
Nur einst am Abend hofftest du
Von deinem König Sabbathruh'.

Das trieb dich fort zum ernsten Ringen,
Das zog dich fern von eitelm Spiel;
Frucht wolltest du auf Erden bringen,
Und nur die Wahrheit war dein Ziel;
In heitern Tagen, wie in trüben,
War frei dein Wort und treu dein Lieben,
Und ohne Falsch dein Augenlicht; —
Du liebtest Ihn, — und sahst Ihn nicht.

Da kam er selbst, deß du begehret,
Wahr fand er dich, gebeugt und klein;
Sein Antlitz schimmerte verkläret
In deine Leidensnacht hinein. —
Demüthig warf ein Mann sich nieder,
Als Gottes Kind erstandst du wieder,
Und sahest, wie in Seiner Hand
Von Ewigkeit dein Name stand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zertrümmert unter deinen Füßen
Lag nun der Wissenschaft Gebäu, —
Wohl sank es dir, du konntest's missen,
Barmherzigkeit schuf Alles neu!
Ein Kleid, in Christi Blut gebleichet,
Ward deinem Glauben dargereichet,
Dann gingst du den Vollendungsgang
Zum obern Reich mit Lobgesang. —

O süßes Loos in Jesu Armen,
Das uns zur stolzen Ruhe bringt,
Wenn nun Sein ewiges Erbarmen
Allmächtig durch die Seele dringt;
Wenn alle Schuld und Last verschwunden,
Wenn Alles, was uns einst gebunden,
Vor dem Entsündiger der Welt
Wie Wolkenduft darniederfällt!

Dann wird das Auge frei und helle,
Und schaut bewundernd himmelwärts;
Der ew'gen Weisheit Lebensquelle
Fließt heiter durch das leichte Herz;
Was mühvoll Menschenkunst gesponnen,
Zerfließt im Strahle beff'rer Sonnen,
Und was um Gold zu theuer schien,
Nimmt als Geschenk der Glaube hin. —

Befreiter Geist! wo magst du weilen
Im lichten Bau der Ewigkeit?
Mit welchen Chören wirst du theilen
Den Dank, der ewigen sich erneut?
Für deines Mitlers Wunderwege,
Für Seine Langmuth, Seine Pflege,
Für Alles, was Sein Liebesrath
Begonnen und vollendet hat!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So bist du Sein, für Ihn geboren;
Wohl dir, daß du geboren bist!
Heil unserm Gott, der dich erkoren,
Der als ein Mensch gestorben ist,
Der uns auf seinen Armen träget,
Den Waisen hilft, die Wittwen pfleget,
Und, wenn das Auge ausgeweint,
Die Seinen vor Ihm selbst vereint!

An die sel. Gattin desselben.

1827.

Wo gingst du hin? — wir wissen, wo du bist,
Wohin dein Geist, ob pfeilschnell auch, geflogen;
Wo sonnenwärts der Pfeil gerichtet ist,
Da fliegt er sonnenwärts vom straffen Bogen, —
Und höher, als die höchsten Sonnen zieh'n,
Glänzt noch ein Thron, — dort, Mutter, gingst du hin.

Belastet von dem Gram der Sterblichkeit,
Scharf blickend in des Herzens tiefste Falten,
Von innen Kampf, von außen Sorg' und Streit
Mit unsichtbaren, mächtigen Gewalten, —
So, unter'm Kreuze wandelnd Tag und Nacht,
Hast dennoch du den hohen Flug vollbracht? —

Am Tage war's, da Christ gen Himmel fuhr,
Des Vaters Reich auf ewig einzunehmen,
Am Tage, da Er für die Creatur
Eröffnend hintrat zu den Lebensströmen,
Und Gaben für die arme Welt empfing;
Da war es, daß sein Geist von hinnen ging

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

O heil'ges Fest! es war dein Freudentag,
Daran du oft zum Hocherhabnen tratest,
Ihn priesest, der für uns im Grabe lag,
Und kindlich um die höchsten Gaben batest;
Da gab Er dir, was heut' Ihm selbst geschah:
Sein Himmel that sich auf! Hallelujah!

Du starbest nicht; mit sanfter Hirtenhand
Trug Jesus dich durch's Todesthal zum Lichte;
Den letzten Schauer, der von ferne stand,
Wandt' Er hinab von deinem Angesichte,
Und eh' ein leises Wort erklang von Tod,
Warst du dahin, — im Lebensmorgenroth.

So sollt' es sein, so ward der bange Schmerz,
Das bitterlange Scheiden weggehoben;
Kaum zuckt' es schnellerschütternd durch das Herz,
Zerfloß die dunkle Hülle, still nach oben
Sah unser Blick, — der Himmel blau und hehr; —
Und keiner machte dir den Abschied schwer.

Denn schwer und drückend lag er lange da;
Durchschneidend schien's, dich, edler Geist, zu missen,
Das laut're Auge, hell bei Nein und Ja,
Das starke Herz, oft bange, nie zerrissen,
Das stille Herz, das unter schwerer Last
Die Seinen doch mit heitrer Lieb' umfaßt;

Die treue Hand, die Alles klug getheilt,
Geordnet und gewogen und gespendet,
Die nie geruht, doch stürmisch nie geeilt,
Und Jedem stets das Beste zugewendet,
Die auch den herbsten Kelch, zu Gottes Lob,
Von uns hinweg zum eig'nen Munde hob:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den Sinn, der mit der Sünde nie gespielt,
Dem Wahren nur und Ungefälschten offen,
Der kräftig unser Band zusammenhielt
Mit schneller That und unverrücktem Hoffen, —
Der, wenn die Fluth der Trübsal überschlug,
Gewurzelt stand, und Alle mit sich trug. —

So rühmen wir? war dies dein Wanderstab?
Dein Gürtel auf die letzte heil'ge Reise? —
Die Blume liegt und duftet auf dem Grab,
Doch duftet, glänzt sie nicht zu deinem Preise;
Wem Jesu Heil ein Duft des Lebens war,
Der bringt nur Ihm des Ruhmes Opfer dar.

Wen Er gebeugt durch Seines Geistes Zucht,
Auf Golgatha gereinigt und entbunden,
Der findet seines Ruhmes Blüth' und Frucht
An Christi Kreuz, in Seinen heil'gen Wunden,
Und wenn er nun zum reinen Opfer reift,
Wird ihm der eig'ne Flitter abgestreift.

Dein Heiland war dein Ruhm! Wie sanft verklärt
Erstandest du vor uns am Todesmorgen!
Zur Gnadenquelle blieb dein Geist gekehrt,
Und ruhte still in Gottes Zelt verborgen;
Dein letztes Fleh'n, uns war es noch geweiht
Um Seinen Geist auf Zeit und Ewigkeit. —

Dein letztes Wort, es weiset uns zum HErrn,
Die Mutterliebe hat es noch geschrieben;
Es weiset uns von Menschenwerken fern,
Allein zu Ihm, zum Glauben, Hoffen, Lieben;
Tief dring' es uns, viel tiefer, als der Schmerz,
Tief dring' uns dein Vermächtniß in das Herz!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er sprach's durch dich; so wollt' Er dich regieren,
Der mächtig unter uns sich kund gethan;
Den Vater ließ Er sterbend triumphiren,
Der Mutter brach Sein Arm die Siegesbahn,
Was Er errang, was du gefleht, geglaubt,
Auf ewig komm' es über unser Haupt!

Auf den sel. Ludwig Hofacker.
1828.

Abrahams Geschlecht kann sterben,
Doch nicht in Todesnoth verderben,
Das Sterben ist ihm nur Gewinn; —
Kreuzgestalt für äuß're Sinnen,
Doch lichte Herrlichkeit von innen:
So fährt der Geist zu Christo hin.
Nach bangem Pilgerlauf
Thut sich die Heimath auf
Himmlische Helle!
Der Leib zerstäubt;
Das Leben bleibt
Dem Lebensfürsten eingeleibt.

O was dann im Haus der Wonne?
Das schaut kein Aug', — vor jener Sonne
Senkt sich ein Vorhang noch herab.
Aber sehet hin! wir haben
Den Lehrer und den Freund begraben,
Wie Gott der Welt nicht viele gab.
Groß war des Lebens Müh',
Drum nahm sein Gott ihn früh'
In die Arme;
Da darf er nun
Im Frieden ruh'n;
Wie wohl wird ihm die Ruhe thun!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ach, wer so im Frieden ruhte,
Wie er, der Vielgeprüfte, Gute,
Deß Hügel nun erhoben steht! —
Mit dem Fleisch ward nichts gesprochen,
Als er sich seine Bahn gebrochen,
Und einen Führer sich erfleht.
„Für einen ew'gen Kranz
„Mein armes Leben ganz!"
War die Losung;
Ganz war der Mann,
Als er begann,
Ganz, da sein Lebenshauch zerrann.

Ganz hat Jesus ihn gezogen,
Mit Liebeskräften überwogen,
Und sich erbarmend ihm vermählt;
Dann sah man die Flamme steigen,
Sah, wie Er diesen treuen Zeugen
Von Mutterleibe sich erwählt,
Zu schöner Ritterschaft
Mit großer Heldenkraft
Ihn umgürtet;
Dann floß sein Wort
Am heil'gen Ort
Gleich einer Lebensquelle fort.

Zeugt es, die ihr ihn gehöret,
Ihr Väter, die er einst gelehret,
Ihr Mütter, die ihr ihn beweint;
Zeugt, ihr Töchter und ihr Söhne,
Die er durch seine mächt'gen Töne
Erweckt, und um das Kreuz vereint;
Ich weiß, ihr zeuget gern:
Der war ein Licht im HErrn,
Schön und herrlich!
Und dennoch klein,
Weil er allein
Vom HErr erborgte seinen Schein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie er einst mit sanften Mienen
In Gottes Haus dem Volk erschienen,
Vergessen werdet ihr es nicht.
Demuth, Friede, Lieb' und Feuer
Für seinen Mittler und Befreier,
Das sprach aus seinem Angesicht;
Da drang durch manches Herz
Wohl ein zweischneidig Erz,
Wenn er dastand,
Und Sündentrug
Und Hoffartsflug
Mit Waffen Gottes niederschlug!

Wenn, von Inbrunst übernommen,
Sein Geist zu Jesu Kreuz gekommen,
Und niedersank auf Golgatha;
Dort war seine Lieblingsstätte;
Wenn Nichts mehr ihn erfreuet hätte:
Dort sang er noch Hallelujah!
Dort fand er seinen Gott,
Dort Heilkraft für die Noth
Aller Sünden;
Dorthin gewandt,
Hob er die Hand
Und wies den Weg zum Vaterland.

Heimweh nach dem Vaterlande,
Der Wehmuth Hauch im Schwachheitsstande, —
Wen hat's nicht angeweht bei ihm? —
„O der Wonne, heil sich wissen,
Nicht mehr den HErrn betrüben müssen,
Daheim bei Seinen Seraphim,
Vollendet, rein und schön
Durch Seine Himmel geh'n,
Und Ihn schauen!" —
Davon entglüht
War sein Gemüth,
Das war sein Lenz, der ewig blüht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Denn kein Frühling sollt' ihm werden
In dieser Welt; ihm ward auf Erden
Ein reiches Leidensmaaß gehäuft;
Große Last bei sel'ger Gnade, —
So wurden seine Lebenspfade
Mit stillen Thränen wohl beträuft.
Die Eltern gingen hin,
In Krankheit sah'n wir ihn
Früh' hinwelken;
Doch ward die Last
Still aufgefaßt;
Hienieden wollt' er keine Rast. —

Das ist heil'ges Zeugenleben!
So hat er ganz sich hingegeben,
Und Wege seinem Gott gemacht;
Nicht bald Eigenwerk, bald Gnade,
Bald breiten Weg, bald schmale Pfade, —
Nicht salbungsloser Worte Pracht! —
Schmach hätt' ihn das gedäucht!
In leere Luft gestreicht
Hat er niemals.
Wer Christum kennt,
Und für Ihn brennt,
Der bleibt in diesem Element!

Also wußt' er, Wem er lebte;
Wornach er zielte, rang und strebte,
Was war es? — neue Creatur!
Den erkennen, suchen, lieben,
Der von Barmherzigkeit getrieben
Aus Gottes Himmeln niederfuhr,
Der sich zum Bürgen bot,
Der unsern Fluch und Tod
Sterbend wegnahm:
Das lehrt' er sich,
Das lehrt' er dich,
Ja, lieben lehrt' er dich und mich! —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heil'ge Liebe! wo du glühest,
Wo Du ein Herz nach oben ziehest,
Weß ist der Ruhm? — nur Dein, nur Dein!
Was aus diesem Geist geflossen,
Was wir in ihm geliebt, genossen,
Dafür sollst Du gepriesen sein!
Er wollte keinen Ruhm;
In deinem Heiligthum
Gilt kein Selbstlob.
Was Du gelehrt,
Was Du bescheert,
Das nur war ihm des Rühmens werth!

Ja, in Dich, o Liebe, strömen,
Wenn Menschen von Dir Gnade nehmen,
Die Quellen deines Heils zurück! —
Seine Lieb' und Herzensstille,
Sein Dulden, sein gebrochner Wille,
Der tiefe Geist in seinem Blick, —
Der treue Zeugensinn,
Der Reichthum, der Gewinn
Vollen Glaubens, —
Du hast durch ihn
Es uns verlieh'n;
Nun, Jesu, nimmst Du's wieder hin.

Ihm ist ewig Nichts verloren;
Durch Sterben ward er ausgeboren
Zu deiner Lebensherrlichkeit;
Still, vereint mit Dir, dem Sohne,
Im Blick auf deine Dornenkrone,
So ging der Pilger aus der Zeit;
Ging durch das Todesthal
Im lichten Hoffnungsstrahl,
Ohne Fürchten;
Ernst war der Gang!
Doch hat nicht bang,
Wer schon mit Dir zum Leben drang.

Der Du uns und ihn versöhnet,
Mit Heil sein sterbend Haupt gekrönet,
Und deinen Knechten herrlich lohnst:
Laß uns einst in deinen Händen,
O HErr, wie diesen Bruder enden,
Und dorthin kommen, wo Du wohnst,
Wo selig blühend steht,
Was deine Hand gesät! —
Er wird blühen!
Wir beten an, —
Licht ist die Bahn!
Fahr' wohl, mein Bruder Jonathan!

Auf Wilhelm Hofacker's Heimgang.
1848.

Voll Friedens liegst Du da vor unserm Blick,
In deines Gottes Vaterarm erblassend,
Vertraut mit seinem heiligen Geschick,
Das Geistesschwert mit starker Hand erfassend,
Den Helm des Heils noch auf dem edeln Haupt,
Vom Panzer der Gerechtigkeit umschlossen,
Von einem hellen Siegeskranz umlaubt,
Vom Freudenöl der Herrlichkeit beflossen. —

So trugen wir Dich in dein frühes Grab,
Zu früh für uns, für alle Gotteskinder,
Und senkten Dich mit Thränen still hinab, —
Doch nicht zu früh für Dich, den Ueberwinder.
Zu frühe starbst Du für die Erde nur,
Nicht für den Himmel. — Wer dort steht geschrieben,
Wird mit den Erstlingen der Kreatur
Vom leisen Heimweh selbst hinaufgetrieben.

Wie schimmerte solch Heimweh hold von Dir,
Bald, wenn Du liebend unter Brüdern weiltest,
Bald, wenn Du, als des Gotteshauses Zier,
In Christi Kraft das Wort des Lebens theiltest;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bald, wenn wir dich auf einsam stillem Gang,
  Bald, wenn wir Dich, im trauten Hause sahen! —
Da sprach in uns der Ahnung milder Klang:
  „Wie bald wohl wird die Heimath Ihn umfahen!“ —

Nicht so der Gattin Herz, das wonnevoll
  Und epheugleich sich um den Gatten rankte,
Dem es mit reiner Gegenliebe Zoll
  Die treuste Führung und Bewahrung dankte.
„O nein, nicht also!“ rief ihr banges Herz,
  Wenn's durch die Nerven Dir im Haupt gewittert,
Und ihr von fern mit unnennbarem Schmerz
  Das Schwert Maria's durch die Brust gezittert.

Jedennoch sollt' es sein. — Ach, wie im Flug
  Umwölkte Dir die Ewigkeit die Sinnen;
Mit schleunigem, unaufgehalt'nen Zug
  Nahm seinen Liebling Gottes Sohn von hinnen.
Da hielt Er über seinem Königsrecht,
  Gereifte Geister in sein Reich zu führen;
Da sah'n wir Ihn dem auserwählten Knecht
  Die Stirn mit dem Vollendungskuß berühren. —

Noch träumend fast gedenken wir daran,
  Daß wir zur Ruhe Dich geleitet haben; —
Dann blicken wir auf deine Zeugenbahn,
  Auf deines Geistes edle Gottesgaben,
Auf Alles, was der HErr durch Dich gethan,
  Auf deiner Liebe wunderreiche Spende,
Auf Alles, was an Dir wir freudig sah'n, —
  Und sprechen: ja, sein Werktag war zu Ende!

Die Neugeburt sprach hell aus deinem Geist,
  Ein aus geheimer Werkstatt tief Entsprung'nes,
Ein züchtiglich Verhülltes allermeist,
  Und dennoch unnachahmlich Wohlgelung'nes, —
Gleichwie ein Sonnenkind ganz sorgenlos
  Erhab'ne Strömungen des Lichts versendet,
Weil ihm der Sonne goldner Mutterschooß
  Sie freundlich aus der Himmelsmitte spendet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und diese Strahlen, wurden sie Dir nicht
Zu Flammenschwertern in der keuschen Rechten,
Daß Du mit Frühlingsglanz und Wetterlicht
Hineinfuhrst zu der Menschengeister Nächten,
Heut' in des Sünders eitler Traumeslust
Brandfackeln des Gerichtes anzuzünden,
Und morgen in der bußerfüllten Brust
Den Maientag der Gnade zu verkünden?

Du mildes Herz, das segnend uns erbaut!
Wie durfte sich aus deinem stillen Leben,
D'rin sich der HErr als Hirte Dir vertraut,
Solch herrlicher Posaunenschall erheben,
Für's königliche Hohepriesterthum
Der höchsten Liebe festlichfroh zu zeugen,
Und mit dem süßen Evangelium
Emporzurichten, die vor Ihm sich beugen!

Gegründet in lebend'ger Wissenschaft,
Erwähltest Du, ein armes Kind zu heißen,
Einherzugeh'n in deines Gottes Kraft,
Nicht mit den Fündlein dieser Welt zu gleißen.
Nicht hast mit Phantasien Du gespielt,
Nicht Christi Gold im Selbstgesuch verzettelt,
Nicht nach des Zeitgeists hohlem Wahn geschielt,
Nicht um die Gunst der stolzen Welt gebettelt.

Der einst den keuschen Jüngling sich erwählt
Und an der Trübsal Brüsten großgesäuget,
Hielt auch am Freudentage Dich vermählt
Mit seinem Geist, der groß macht, wen er beuget.
Drum galt allein Dir köstlich, was geheim
Aus niederer Wurzel ohne Trug entsprossen,
Und was in sich den Auferstehungskeim
Fortpflegte mit des Mittlers Kreuzgenossen.

Wir sehen Dich, wie Du voll trauten Sinns
Mit deinen Brüdern anspruchlos gewandelt,
Ja, selbst dich schämend deines Hochgewinns,
In Einfalt stets gesprochen und gehandelt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir sehen Dich durch Treu' im Kleinen groß,
Ein mannhaft Kind, das in den Wandertagen
Uns Alle liebend, und sein schweres Loos
Getrost mit stillem Rittersinn getragen.

Wir seh'n Dich auch, wie Du mit heil'gem Zorn
Hinblicktest auf die prahlenden Verderber,
Die frech verschütten Christi Lebensborn,
Des Lügenteufels hochgespreizte Werber!
Und schärfer noch auf jene Träumerschaar,
Die geistigflach im eig'nen Glanze flimmert. —
Du riefest ihr, die klügelt immerdar,
Indeß die Kirch' in Kindesnöthen wimmert:

„Mit zehentausend Worten macht Ihr Schaum
Und meint damit, Ihr thut der Wahrheit G'nüge;
Mein Jesus aber spricht ein Wörtlein kaum,
So schmelzen eure Formen hin als Lüge!
Ihr suchet Fleisch, drum fürchtet Ihr die Welt,
Drum könnet Ihr kein Heil der Kirche finden; —
Er suchte uns, hat sich zum Kreuz gestellt, —
Drum stand Er auf, und hilft uns überwinden!" —

Er half auch Dir, weil Du nur ihn gemeint; —
Wie schiedest Du von uns so sanft und würdig,
Im Innersten mit deinem Gott vereint,
Ein Bruder, seinem Ludwig ebenbürtig!
O daß Du nicht mehr bei den Deinen bist!
O daß der HErr so früh Dich hingenommen! —
Doch stille, stille! — Das that Jesus Christ,
Und was Er thut, wird hell zu Tage kommen.

Tief ging die Wunde, blutig ist der Riß! —
Wer mag ihn heilen? wer die Lücke füllen,
Seit Du, befreit von Erdenfinsterniß,
Nun deinen Gott dort anschaust ohne Hüllen? —
Wir geh'n umher in deinem trauten Haus, —
Ach, wie so still, verwaiset und verlassen! —
Das seufzt aus tausend Lippen schwer heraus,
Das liest man in viel Augen auf den Gassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kranke hebt die welke Hand empor,
  Die Wittwe klaget, Jünglingskreise trauern,
Viel Jungfrau'n wandeln hin in schwarzem Flor,
  Ein tiefes Leid erfüllet unsre Mauern;
Die Freunde rathen: „Was ist nun zu thun?"—
  Was ist zu thun? — O schauet hell nach oben,
Laßt Ihn in seines Hirten Armen ruh'n,
  Und sammelt euch zum Danken und zum Loben!

Kommt, stellt euch auf den Hügel Golgatha,
  Wohin euch flehend einst sein Mund geladen!
Vereinet Euch in Ihm, der ewig nah,
  Und dessen Lichtsthron träuft von freien Gnaden!
Verschwistert euch in Ihm, deß Brunnen quillt,
  Wenn auch der reichste Erdenquell versieget,
In Ihm, der blutend unsern Fluch gestillt,
  In Ihm, dem alle Welt zu Füßen lieget!

Rufst Du, Geliebter, Solches uns nicht zu? —
  Du rufst's, obwohl gestorben, durch den Glauben.
Wir hören laut aus deiner Himmelsruh
  Dies Wort ertönen durch des Zeitsturms Schnauben.
So stehe Du vor uns, so bleibe fest
  In unserm Herzensgrunde dein Gedächtniß, —
Und Er, dein König, der sein Volk nicht läßt,
  Bewahr' in uns dein heiliges Vermächtniß!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ae 14

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf